

Die Redaktion und Administration befinden sich in der
Kampotterstraße 1, ebenerdig
Telephon Nr. 58.
Sprechstunden: Redaktion:
Von 6 bis 7 Uhr abends.
Zugangsbedingungen: mit täg-
licher Zustellung ins Haus
durch die Post oder die Aus-
drucker monatlich 2 K 40 h,
vierteljährig 7 K 20 h, halb-
jährig 14 K 40 h und ganz-
jährig 28 K 80 h.
Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag:
Verlagsdruckerei Jof. Krmpotic
Bola.

Bolauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich
um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anstän-
dungen (Inserate) werden in
der Verlagsdruckerei Jof.
Kampotic, Piazza Carl I,
entgegengenommen.

Auswärtige Anzeigen werden
durch alle größeren Ankun-
dungsburgen abgenommen.
Inserate werden mit 10 h
für die erste gewaltene Petit-
zeile, Reklametexten im re-
daktionellen Teile mit 50 h
für die Zeile berechnet.

Verantwortlicher Redakteur:
Hugo Dubel, Bola.

V. Jahrgang

Bola, Donnerstag, 1. April 1909.

— Nr. 1196. —

Tagesneuigkeiten.

Bola, am 1. April.

Der Prozeß Födransperg.

Vor mehreren Monaten wurde, wie damals be-
richtet ward, die Bevölkerung Triests durch die
Kunde von einer furchtbaren Mordtat in nicht geringe
Aufregung versetzt. Die in einem dortigen Variété an-
gestellte Sängerin Luzie Fabry war in einem Hause
in Mojano umgebracht und dann zerstückelt worden.
Die Untat kam dadurch auf, daß man durch Zufall
aus dem Meere ein Paket, in dem sich der ab-
geschnittene Kopf der Unglücklichen befand, fischte. Ein
Notenblatt, auf dem sich ein Name befand, führte zur
Eruierung des Mörders, des Abenteurers Födransperg,
der in Triest ein ziemlich dunkles Leben ge-
führt hatte. Obwohl die Last der Beweise schier er-
drückend war, leugnete Födransperg hartnäckig und
auch bei der Verhandlung, die gestern gegen
ihn vor dem Triester Schwurgerichte eingeleitet wurde,
verlegte er sich zunächst darauf, alle Schuld zu ne-
gieren.

Die Verhandlung

Begann um 9 Uhr vormittags unter dem Vorsitze
des URM. Clari. Zunächst wird der Gegenstand
der Anklage erörtert, nach dem Anklageakt die Mord-
tat geschildert, deren Details bekannt sind. Födransperg,
ein Mann von mittlerer Statur, besitzt ein angenehmes
Aussehen. Er ist elegant gekleidet. Während der Ver-
nehmung der Anklageschrift benimmt er sich sehr nervös.
Er ist nicht nur des Mordes an Luzie Fabry sondern
auch des Verbrechens beschuldigt, einen Betrugsversuch
verübt zu haben, indem er unter der Vorpiegelung,
er sei Kabinettskurier der österreichisch-ungarischen
Botschaft, dem Kanzleidirektor der bischöflichen Kanzlei
in Triest, Monsignor Peter Flego, einen größeren
Geldbetrag herauslocken wollte. Nach der Verlesung
der Anklageschrift beginnt das

Verhör.

Der Angeklagte, der bis zum letzten Augenblicke
geleugnet hat, scheint zu fühlen, daß die vorliegenden

Beweise erdrückend seien. Er tritt über Aufforderung
des Vorsitzenden vor und klammert sich krampfhaft an
den Schranken an.

Auf die Frage, ob er sich des Mordes schuldig be-
kenne, erwidert der Angeklagte mit Tränen in den
Augen in schlechtem Italienisch: „Ja, ich bekenne mich
schuldig, wollte aber nicht den Mord an dem Fräulein
begehen.“

„Bekennen Sie sich des versuchten Betruges an
Monsignor Flego schuldig?“

„Nein, ich wollte Monsignor Flego nicht betrügen,
sondern von ihm nur ein Darlehen bekommen.“

Auf die Aufforderung des Vorsitzenden, zusammen-
hängend den ganzen die Lucienne Fabry betreffenden
Vorgang zu erzählen, führt der Angeklagte aus: Er
sei Witwer, habe sich, um sich zu zerstreuen, in das
Botal „Gambrinus“ begeben und dort die Lucienne
gesehen, die ihm sehr gefiel. Sechs oder acht Tage vor
der Tat ist er nach beendeteter Vorstellung der Fabry
auf die Straße gefolgt und mit ihr in ein Kaffeehaus
gegangen. Er machte ihr einen Heiratsantrag. Als sie
ihm erzählte, daß sie ihre Wohnung verlassen müsse,
hat er ihr sein Quartier angeboten. Auch habe sie ihm
gesagt, sie müsse nach Tunis abreisen, wo ihr Sohn
gestorben sei.

Präsident: „Wie ich Ihnen gleich sage, lebt der
Sohn.“

Angeklagter fortsetzend: Da sie ihm sehr gefiel,
sagte er ihr, sie könne bis zu ihrer Abreise nach Tunis
bei ihm bleiben; später erbot er sich sogar, sie nach
Tunis zu begleiten.

Präsident: „Mit welchem Gelde?“

Angeklagter: „Ich wollte mir das Geld durch ein
Darlehen verschaffen.“

„Wie lange hielt sich die Fabry in Ihrem Hause
auf?“

„Vier Tage, und zwar vom 22. bis 26. Juli.“

„Wie verbrachten Sie die Zeit?“

„Sie las und ich beaufsichtigte die Leute, die im
Garten arbeiteten. Das Essen ließ ich aus dem Wirt-
shaus des Herrn Bolle in Mojano holen.“

„Mit welchem Gelde?“

„Mit meinem, da ich eine Uhr verkauft hatte.
Wenn ich kein Geld hatte, wandte ich mich an Frau
Selich.“

Angeklagter fortsetzend: Am Freitag abend war

die Fabry im Café „Secession“ und gegen Mitter-
nacht begab sie sich nach Hause. Am Samstag früh
gegen 7 Uhr ging die Fabry in die Stadt, vielleicht
um Postkarten aufzugeben, die sie kurz vorher ge-
schrieben hatte. Er blieb im Bette. Plötzlich gegen 8 1/2
oder 9 Uhr hörte er an die Tür klopfen, er stieg vom
Bette, öffnete die Tür und sah die Fabry mit einem
sonderbaren Gesicht. Sie sagte, sie wolle abreisen und
brauche Geld. Sie nahm ihre Kleider und legte sie in
einen Korb. Er wußte nicht, was er tun sollte. Da
sagte sie ihm: Vous êtes un flou! Ich bin keine
Straßenbirne und wenn er mir kein Geld gibst, zer-
trümmere ich die Möbel! Er erwiderte, sie möge sich
beruhigen, er habe kein Geld und sie möge tun, was
sie wolle. „Geben Sie mir 150 Franken, weil ich ab-
reisen muß. Donnez-moi toute à l'heure.“ Sie fuhr
fort zu schreien, verlangte von ihm Geld, stürzte sich
auf ihn, zerkrachte ihm mit ihren langen Nägeln das
Gesicht, spuckte ihm ins Gesicht und warf Schachteln
nach ihm. „Da griff ich“, sagt Födransperg, „höchst
aufgebracht, unbewußt, nach dem Dolchmesser, das ich
unter dem Polster hielt, und verfechtete ihr, ohne zu
wissen, was ich tue, ich weiß nicht wie viele Stiche.
Aber ich wollte nicht töten, ich wollte sie nur von
mir ferne halten. Die Beine zitterten mir.“

Präsident: „Und warum griffen Sie, ein starker
Mann, zur Waffe?“

Angeklagter: „Ich wußte nicht, was ich tue. Dann
ließ ich hinaus. Ein Arbeiter reichte mir Wasser, ich
erinnere mich aber nicht, was dann weiter geschah.“
Er kehrte in die Wohnung zurück, während die Leiche
noch immer im Schlafzimmer auf dem Fußboden lag.
Er brachte Wasser mit, wusch sich zu Ende, wechselte
die leichten Bekleidungsstücke, die mit Blut besudelt waren,
und zog einen grauen Anzug an. Dann begab er sich
zu einem gewissen K a c z a r o v s k i, um einen Karren
und einen Mann zur Beförderung sämtlicher Effekten
der Fabry zu erhalten. Er konnte aber weder den einen
noch den anderen bekommen. Daraus sei er zur Polizei
gegangen und habe erklärt, er wolle ein Fräulein, das
bei ihm in der Wohnung sei, nicht mehr haben, da sie
geraucht habe. Der Inspektor habe ihm erwidert, er
möge, da es sich um Familienverhältnisse handle, eine
Anzeige erstatten. Vom Amte weg habe er sich zur
C e l i c h, mit welcher er am Freitag wegen der An-
wesenheit der Fabry in seiner Wohnung einen Eifer-

Feuilleton.

In der Levante.

Ein Karneval in Alexandrien an Bord S. M. S. „Z...“.

(Fortsetzung.)

Auch Achter mußte irgend ein schwerer Fehler be-
gangen worden sein, denn ein unglücklicher Wachladet
hatte sich die momentane Feindschaft unseres sonst gültigen
Kommandanten zugezogen, der ihn sofort unter
Deck geschickt hatte, weil eine Besanbaumschotte noch
nicht klar auf Deck lag und der Gewaltige darüber ge-
stolpert war. Alles, was nicht unbedingt auf Deck zu
sein hatte, verschwand in den Läden. Im Vanjerdeck,
in der Nähe der Küche, fluchte der Koch und schwur
hoch und teuer, daß der Kommandant morgen sein
Salzfleisch mit der Mannschaft haben werde, da er
heute das letzte Pulver standrechtlich behandelt habe.
Caballeros Antonio, Proviantmeister und Dienervolk
waren längst in Dienstred.

Gegen Abend war komplette Windstille eingetreten.
Die Gemüter besänftigten sich auch langsam, als durch
Signale ein Boot aus Admiralschiff gerufen wurde,
um unsere Post abzuholen. Der Morgen fand uns in
der Nähe von Syra, auf welcher die Eskader lossteuerte.
„Signale“, dröhnte da die Stimme des Steuer-
matsrosen. Der Kommandant war längst schon auf der
Brücke und nahm das Fernrohr zur Hand. „Ein Sig-
nal für die „Z...“, sagte unser Steuermeister, der sich
der Gruppe höherer Unteroffiziere anschloß, die am
Backbordfallrepp stand. Es dauerte eine kleine Weile,

die Flaggenleine mit „B“ fuhr nur so ab und nieder
als ob sie bezeugt gewesen wäre. Das Gesicht des Wach-
offiziers wurde immer länger, bis endlich das letzte
„B einholen“ signalisiert wurde.

„Was hat wohl der Alte“ (Bezeichnung für den
Admiral B.) mit uns im Schilde“, ließ der Bootsmann
sich vernehmen, worauf der Geschützmeister antwortete:
„Seit Selim II vor Sigetwar gestorben ist, ruht ein
Fluch auf der „Z“, denn nur die schönen Augen der
Helene (Braut unseres Kommandanten) tragen dazu
bei, daß wir den ewigen Juden abgeben; paßt auf,
wir werden einmal im Mittelmeere als fliegende Hollän-
der erscheinen, mit Ausnahme des Steuermeisters, denn
der ist zu dick dazu.“

Die Maschinenglocke ertönte jetzt und gleich darauf
hörte der Propeller auf, sich zu drehen. Der erste Ma-
schinist wurde gerufen und deutlich vernahmen wir den
Befehl: „Feuer löschen, Kamin streichen“. Ferners
„Rettungskutter streichen, Koch und Proviantmeister
auf Deck behufs Abholung frischer Lebensmittel in
Syra.“

Die nun folgenden Kommandos „Alle Segel los
und bei!“ verblüfften die Bemannung gänzlich. Die
gestrige Erwägung, als wir Befehl bekamen, im Mittel-
wasser zu folgen, schlug nun gänzlich um. Die mittler-
weite auf Deck erschienenen Offiziere standen am Achter-
deck, der Kommandant ging eiligen Schrittes auf der
Brücke auf und ab und nur das Knarren und Quietschen
der Masten und Fallseile zeigte von Leben auf dem
Schiffe. Kein Wort wurde gesprochen, nur apathische
Mienen waren zu sehen.

Die Eskader war bereits eingelaufen und wir lagen
drei Meilen vor Syra unter Segel, auf unser umkeh-
rendes Boot wartend. Ehe es abgestoßen war, wurde

dem Koch und dem Proviantmeister bedeutet, für 8 bis
10 Tage frischen Vorrat für den Stab und auf zwei
Tage für die Mannschaft aufzunehmen. Jeder Boots-
gast hatte inzwischen von seinen Kameraden Bestellun-
gen für Tabak und Zigarettenpapier empfangen, Arti-
kel, welche gänzlich aufgebracht waren.

Da beinahe Windstille herrschte, lagen wir mit
backgebrachten Segeln da. Starker Misthauch hatte sich
der Mannschaft bemächtigt und nur leise sprechend
teilte einer dem andern seine Bemerkungen mit. In der
Unteroffiziersmesse saßen fünf stumme Männer beim
Frühstück, bis der erste Bootsmann sagte: „Habe ich
nicht schon wiederholt, daß uns nur Unglück bevorsteht,
da wir an einem Freitag in Ausrichtung getreten
sind? Die Folgen haben sich nun eingestellt. In einem
Jahre haben wir bereits 108 Tage Strafkreuzungen
mitgemacht, drei Mann verloren und zweimal sind die
Stengen über Bord gegangen, und noch sind wir nicht
fertig.“

„Und habe ich nicht erst gestern behauptet,“ warf
der Geschützmeister ein, „daß Selims Fluch und die
schönen Augen der Helene an unserem Schicksale Schuld
seien?“ „Jeltatura, jeltatura“ (böse Augen), fügte der
Steuermeister bei, und Gott weiß, wie lange noch
hierüber debattiert worden wäre, aber eben war unser
Boot angelangt, wurde ausgeladen und gehißt. Wohin?
war auf allen Gesichtern zu lesen; wir sollten nicht
lange im Zweifel bleiben. Nachmittags wurde vom
Artillerieoffizier dem Geschützmeister der Befehl gegeben,
die Geschützeiben herzurichten, da wir Amurgo an-
laufen sollten, um daselbst die Schießübungen mit Ge-
wehrr vorzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

suchtsaustritt gehabt hatte, begeben und ihr erzählt, er habe sich mit der Fabry zerankt und diese sollte abends abreißen. Dann habe er beim Birte Bolle zu Mittag gegessen und sei nach Hause gegangen. Da er die Leiche im Hause hatte, hielt er es für angebracht, sie zu verbergen, damit die Gelich sie nicht sehe. Als er sich eben anschickte, das Haus wieder zu verlassen, begegnete er dieser. Er begab sich nun neuerlich zu Bolle, trank ein Bier und kehrte gegen 8 Uhr nach Hause zurück. Er wußte, daß die Gelich morgen wieder kommen werde, und da dachte er darüber nach, wie er sich am besten der Toten entledigen sollte, und beschloß, die Leiche in Stücke zu schneiden.

Er entleidete die Leiche, schnitt zuerst mit einem Jagdmesser den Kopf ab und zerschnitt dann den übrigen Körper, machte aus jedem Stücke ein Paket, wickelte den Kopf in ein Handtuch und in Packpapier ein und verschürte das Bündel mit Spagat und Eisendraht, die er im Zimmer bei der Hand hatte. Er habe einen furchtbaren Schauer bekommen und sei wie ein Narr in seinem Zimmer auf- und abgegangen; geschlafen habe er die Nacht an das Fensterbrett gelehnt. Am Morgen gegen 7 Uhr sei er aufgestanden und habe, da er wußte, daß die Gelich kommen werde, daran gedacht, die Leiche im Garten zu begraben, habe es aber nicht können...

Bei diesen Worten unterbricht sich der Angeklagte schluchzend und weinend. Der Vorsitzende läßt das Dolchmesser und die Photographien des Zimmers in Kojano herumreichen.

Der Angeklagte saßt sich wieder und fährt fort: ... habe es aber nicht tun können, da er wie gelähmt gewesen sei. Er habe nun einen Schenkel, einen Arm und einen Vorderarm genommen, in den kleinen Keller getragen und sie dort in einen Koffer gesteckt. (Der Präsident läßt den Geschwornen den Koffer zeigen.) Die übrigen Stücke blieben im großen Zimmer. Sonntags gegen 5 Uhr nachmittags sei, nachdem er den ganzen Fußboden aufgewaschen hatte, die Gelich gekommen; sie sprachen miteinander über verschiedene Dinge und er drückte die Absicht aus, als Schiffsdolmetsch nach Triume zu gehen. Die Gelich stimmte dem bei. Da sie das Zimmer betreten wollte, besaßen Fußboden er aufgewaschen und auch mit Weindöl befrischen hatte, hinderte er sie daran und erzählte ihr, daß die Fremde am Samstag abgereist sei. Weiter erzählt er, die Fabry habe einen Geliebten namens Karl, von diesem habe er acht Napoleonsdor erhalten. Das Geld reichte er der Gelich; diese wollte es zuerst nicht annehmen, nahm es aber dann doch an. Da die Gelich Schachteln sah, fragte sie, wem sie gehören; er erwiderte, der Fabry, und fügte hinzu, daß ihm diese 10 K für die Expeditionskosten gegeben habe. Gegen Abend begaben sie sich, er und die Gelich, nach Barcola; in die Stadt zurückgekehrt, begleitete er sie nach Hause und kehrte dann selbst in seine Wohnung zurück. Einem gewissen Gättinger erzählte er, er habe ein Fräulein im Hause gehabt und sie wegen eines ernstern Streites mit ihr weggeschickt.

Das Verhör des Angeklagten wird bis 2 Uhr nachmittags fortgesetzt und dann die Verhandlung bis 5 Uhr nachmittags unterbrochen.

Die Fortsetzung des Verhörs.

Um fünf Uhr nachmittags wurde das Verhör des Angeklagten wieder aufgenommen. Er beharrt bei seiner Aussage, daß er den Mord im Affekt begangen habe. Die rohe Verstümelung der Leiche motiviert er damit, daß er von dem Zwanggefühle, die Spuren der Tat zu verdecken, damit er sich retten könne, so beherrscht gewesen sei, daß er selbst vor der schrecklichen Prozedur dieser furchtbaren Schlächterarbeit nicht zurückschreckte.

Dann wurde mit dem Zeugenverhör begonnen. Als erste Zeugin gelangte, nachdem das Gutachten der Ärzte erstgezeugen worden, die Quartierfrau der ermordeten Fabry zum Worte, die der Sängerin ein günstiges Zeugnis ausstellte und unwesentliche Vorgänge schilderte, die sich gelegentlich der Uebersiedlung, die Fabry in die Wohnung Födronspergs bewerkstelligt hatte, abspielten. Um 8 1/4 Uhr abends wurde die Verhandlung geschlossen. Fortsetzung heute um 9 Uhr vormittags.

Seeambulanz. Zu der Nachricht von einem Anerbieten des Fürsten Max Egon von Fürstentberg, im Bedarfsfalle eine komplette Seeambulanz in den Dienst des Roten Kreuzes zu stellen, dürften der Öffentlichkeit einige Erläuterungen nicht unwillkommen sein. Die Kampfeinheiten der Flotte besitzen eine nach ihrer Größe verschiedene sanitäre Ausrüstung, die aber nicht imstande ist, den Verwundeten und Kranken viel mehr als fugenante erste Hilfe zu leisten. Es muß deshalb aus Interessen der Humanität und Hygiene, gleichwie wegen Erhaltung der steten Kampfbereitschaft alles aufgebracht werden, die nicht mehr kampffähigen Teile der Besatzung rashestens zu evakuieren und für weitere mittelkräftigen die Behandlung zuzuführen. In vielen Fällen ist es nun geradezu ausgeschlossen, zu diesem Zwecke das Operationsfeld im

freien Meere zu verlassen und Hafenplätze mit stabilen Sanitätsanstalten aufzusuchen, weil hierbei wichtige militärische Interessen empfindlich geschädigt werden könnten. Zur Vermeidung dieses Uebelstandes trachten daher die Marinen aller Staaten in den Besitz von Ambulanz-(Kranken-)schiffen zu gelangen, die im Train der operierenden Flotte folgen und bald nach beendeter Kampfe die Verwundeten oder sonst die Kranken auf hoher See übernehmen und einer der Einwirkung des Feindes entzogenen stabilen Heilanstalt zuführen. Derartige Ambulanzschiffe bedürfen einer entsprechenden Ausrüstung mit Sanitätspersonal und Material; ein Dampfer des Oesterreichischen Lloyd mit 700 bis 900 Tonnen Deplacement könnte hierbei 200 bis 300 Betten zum Belage verfügbar halten. Die eigenartige Lage des südöstlichen Küstengebietes, die mindere Leistungsfähigkeit der vorhandenen Eisenbahnen und die Ressourcenarmut des Landes, die eine Krankenzerstreuung an der Küste zum mindesten sehr erschwern, zwingen aber auch die Heeresleitung, für die nahe der Küste operierenden Truppen den Kranken- und Verwundetenabtransport zum Teile zur See zu bewirken. Die hierzu nötigen Vorarbeiten erfordern sehr beträchtliche materielle Mittel. Es erscheint somit das lauterstem Patriotismus entsprechende Anerbieten des Fürsten Fürstentberg im höchsten Grade willkommen, und es wären der Heeresleitung die Friedensvorsorgen für das Los der Verwundeten und Kranken wesentlich erleichtert, wenn dieser Akt loyalster Opferwilligkeit durch Unterstützung des Vereins vom Roten Kreuze in den verschiedensten Richtungen Nachahmung fände.

Theater. („Der Vogelhändler“, Operette in drei Akten von J. Keller.) „Das Eis ist gebrochen“. Wer der gestrigen Vorstellung beiwohnte, mag an die Erfolge, die die Gesellschaft in ferneren Städten erzielte, ruhig glauben. Von Mila Theren sei ganz abgesehen. Dieser temperamentsvolle, mit außerordentlichen Fähigkeiten ausgestattete Künstlerin bisher gesehen, wird überzeugt sein, daß auch ihre „Briefschrist“ sich sehen und hören lassen konnte. Herr S. A. R. O. L., der durch dezentes, sicheres und liebenswürdiges Spiel das Erfolge mußte, was ihm infolge einer Verkühlung an Stimme gefehlt, er wieder gestern in der Rolle des Vogelhändlers, daß er über eine sehr sympathische, in den oberen Lagen sogar klangvolle Stimme verfüge, die sich hören lassen kann. Nach dem Vortrag des Liedes: „Als mein Ahn! zwanzig Jahr...“ belohnte starker Beifall den Sänger, der uns voraussichtlich noch sehr vergnügliche Stunden bereiten wird. In Herrn S. C. H. O. B. E. R. besitzt die Gesellschaft einen vielseitigen Darsteller, dessen ungezwungener Humor prächtige Charakterseiten besitzt. Das nicht zahlreich anwesende Publikum kam gestern, und zwar speziell während der Szene zwischen ihm und der „Baronin Adelaide“ (dritter Akt) aus dem Lachen nicht heraus. Fräulein B. E. N. D. A. hatte in der Rolle der „Kurfürstin Marie“ reichlich Gelegenheit, ihre schauspielerischen und stimmlichen Vorzüge zu entfalten. Frau Marie B. E. R. N. A. R. D. trug ihren Teil zum Gelingen der Vorstellung reichlich bei. — Herr von Luma, die Herren Böschner und Osmühl und Herr Oesterreicher bemühten sich in kleineren Rollen mit Erfolg um das Gelingen der Aufführung. Alles in allem, es war ein wohlgelungener Abend, der den ferneren Vorstellungen ein günstiges Horoskop stellte. — Heute: „Die süßen Grisetten“, Operette in zwei Akten von Reinhardt, und „Vera Violetta“, Operette in einem Akte von E. Gysler.

Morgenschuß. Von heute an wird der Morgenschuß um 5 Uhr morgens gelöst werden.

Infektionskrankheiten in Pola (27. März): Scharlach 5 Fälle, Masern 7 Fälle, Typhus 1 Fall, Diphtheritis und Crup 1 Fall.

Kinematograph „Edison.“ Im Kinematograph „Edison“ in der Via Sergia Nr. 34 gelangt bis auf weiteres folgendes Programm zur Aufführung; 1. Der Fächer (fantastisches Bild). — Kinetophon außer Programm: 1. Cavatine aus der Oper der Barber von Sevilla (gesungen vom Bariton Tita Ruffo). 2. Margarine Industrie (interessante Naturaufnahme). 3. Die zweite Mutter (dramatische Handlung). 4. Bewegtes Haus (höchster Sacherfolg).

Wichtig für Abstinenzler. Ein kleiner Vorfall, der sich vorgestern im Vicolo della Biffa ereignete, lehrt eine starke Spitze gegen die Abstinenzler, die da glauben, daß alle Gesundheit, alles Wohl der Menschheit in einem Glase Wassers enthalten sei, und welche die nun einmal vorhandenen höheren Triebe des Gaumens höchstens mit Ceresast befriedigen. Im erwähnten Gäßchen wurde nämlich die Bedienung Luzia Ladovaz in derart, beräuschtem Zustande aufgefunden, daß sie sich, veranunglich quiekend, auf dem Straßenpflaster wälzte. Das wäre freilich nicht sowohl deswegen verwunderlich, weil es eine Vertreterin des zarteren Geschlechtes war, die mit dem Alkoholkonsum ein so inniges Verhältnis eingegangen, sondern vielmehr wegen des Alters der Begegnen: Sie ist nämlich trotz des Alkohols — vier und achtzig Jahre alt geworden und hofft, zur Freude aller Spirituosen-

erzeuger noch ein paar Jährchen lang zu leben. — Die stets entgegenkommende Polizei wies der Greisfin ein Freilogs im Arreste an, damit sie ihren Mauth verschaffen könne.

Ueberfahren. Als der 13 Jahre alte Schulknabe Franz Grosfisch, wohnhaft in der Via Prologata Nr. 164, vorgestern die Via Nettuno passierte, wurde er infolge eines Zusammenstoßes mit einem Wagen, den der Kutscher Peter Babuder führte, zu Boden geschleudert. Der arme Knabe stürzte so unglücklich daß eines der rückwärtigen Räder über seinen linken Arm rollte. Die erlittene Verletzung ist bedenklich. Grosfisch wurde ins Landeshospital überführt.

Unfall. Zu dem Unfälle, der sich nächst des Hotels Belvedere infolge eines Zusammenstoßes zwischen zwei Wagen ereignete, wäre noch folgendes nachzutragen: Der Wagen der elektrischen Straßenbahn, der mit dem Fiaker Nr. 35 zusammenstieß, führte die Nummer 5. Dem Ar auf dem Karambol Schuld trägt, ist noch nicht festgestellt. Der Fiakerwagen wurde stark beschädigt. Der Kutscher Cyprion S. I. C. H. wurde leider verletzt. Er erlitt mehrere Quetschungen am rechten Fuße und am linken Arme. Seine Verletzungen waren derart, daß er ins Landeshospital überführt werden mußte.

Verhaftung eines Zirkuskünstlers. Der 31 Jahre alte Ringkämpfer Karl Hermann, der gegenwärtig im Zirkus Javatta beschäftigt ist, wurde arretiert, weil er in betrunkenem Zustande Mädchen aufhielt, sie mit einem Stocke prügelte und einige ihnen gehörende Gegenstände beschädigte.

Mißhandlung eines Knaben. Gegen den 28 Jahre alten Schreiber Hugo K. wurde die Strafanzeige erstattet, weil er vorgestern nachmittags den 12 Jahre alten Schulknaben Sumenak ohne besonderen Grund durch Schläge auf Kopf und Wangen schwer mißhandelte und verletzte.

Gegen die Senkgrubenausräumer. Gegen den 20 Jahre alten Senkgrubenausräumer Anton Haber wurde die Anzeige erstattet, weil er vorgestern zwischen zwei und vier Uhr nachmittags in der Via dell' Ospedale die Ausräumung einer Senkgrube vornahm. — Wegen eines ähnlichen Deliktes wurde der 42 Jahre alte Domenico Nobella zur Verantwortung gezogen werden.

Gezetz. Wegen Gezesses im betrunkenem Zustande und wegen Schmähung des Italienerturns wurde der Matrose Josef Coss vom Stande S. M. S. „Babenberg“ verhaftet und einer Marinepatrouille übergeben. — Wegen Gezesses wurde der Matrose 4. Klasse Alfred Baranich verhaftet und von einer Marinepatrouille abgeführt.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

Sanktionierte Gesetze.

Wien, 31. März. (Priv.) Die heutige „Wiener Zeitung“ verlaubt ein Gesetz vom 26. März d. J., womit die Rekrutenkontingente zur Erhaltung des Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehr für das Jahr 1909 bestimmt und deren Aushebung bewilligt wird, ferner ein Gesetz vom 30. März d. J., womit die Regierung ermächtigt wird, die Handelsbeziehungen mit dem Auslande zu regeln.

Serbien.

Belgrad, 31. März. (Priv.) Seit 10 Uhr vormittags hält die Stupschina eine geheime Konferenz ab, in welcher die Regierung über die Vorstelligung der Mächte Bericht erstattet hat. Es scheint, daß es zu einer lebhaften Debatte gekommen ist. In der Stadt sind Gerüchte verbreitet, daß der Fürst von Montenegro der serbischen Regierung mitgeteilt hat, er billige die Kapitulation Serbiens nicht und werde auf seinem Standpunkte verharren. In maßgebenden Kreisen wird erklärt, daß von einer solchen Mitteilung nichts bekannt ist. Trotzdem finden diese Gerüchte Glauben und erregen in der Stadt große Sensation.

Prinz Georg.

Belgrad, 31. März. (Priv.) Hier versichert man, daß Prinz Georg noch im Laufe dieser Woche Belgrad verlassen wird, um in ein russisches Regiment einzutreten.

Lawinensturz.

Ljubljana, 31. März. (Priv.) Eine Lawine zerstörte die Hütte bei Mojstrana des slowenischen Alpenvereines. Der Schaden beläuft sich auf 30.000 K.

London, 31. März. (Priv.) Der „Standard“ erklärt, daß der französische Volschaffer in Konstantinopel Constantin im Monate Mai einen längeren Urlaub nehmen und nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren wird.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 31. März 1908.

Allgemeine Uebersicht

Die Druckverteilung ist seit gestern nahezu unverändert geblieben. Ein ausgebreitetes Barometerminimum liegt im SW, Hochdruckgebiete bedecken den E und SW.

In der Monarchie im zentralen Teil und im SW trüb und stellenweise Regen, mild; an der Adria schwacher Scirocco, meist bedeckt, warm, die See ist leicht bewegt.

Voraussichtlicher Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnd wolkig, schwache variable Winde, zeitweise Neigung zu leichten Niederschlägen oder Nebelbildung, nachts etwas kühler, tagsüber keine wesentliche Veränderung gegen den Vortag.

Barometerstand 7 Uhr morgens 761.3 2 Uhr nachm. 762.7 Temperatur 7 + 11.6° 11.8

Regenmessung für Pola: 5.4 mm

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 9.8

Ausgegeben um 4 Uhr 15 Min. nachmittags

Dampfschiff-Fahrordnung

der in Pola ankommenden und auslaufenden Schiffe.

Table with columns for Schiffsahrt-Gesellschaft, Abfahrtszeit, and destinations like Brioni, Dalmatia, Trieste, etc.

Die unterstrichenen Ziffern bedeuten die Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr früh. — Die mit E bezeichneten Dampfer sind Eildampfer. Der täglich um 6 Uhr früh abfahrende Pola-Brioni-Dampfer (Trieste-Trieste) und der täglich um 6 Uhr 30 abends abfahrende Brioni-Dampfer verkehren nur in den Sommermonaten.

Seine Kreolin.

Kriminalroman von Burton E. Stevenson.

31 Nachdruck verboten.

Sawohl, sagte sie etwas heiser. Es ist eigentümlich. Die Perlen haben sich verändert, seit ich das Halsband zuerst anlegte.

Wissen Sie, es gibt einen Aberglauben, bemerkte Drysdale, daß die Perlen mit ihren Besitzern eine Art von Sympathie verbindet. Wenn ein Unglück bevorsteht, werden sie blind, wie es mit diesen da gegangen ist.

Ach, Unsiun, Jack! erwiderte Delroy. Hör doch auf mit deinem Geschwätz! Willst du denn Edith erschrecken? Ich lasse mich nicht so leicht erschrecken, bemerkte hierauf Frau Delroy und blickte ihren Gatten lächelnd an, trotzdem es Drysdale schien, als sei sie etwas bleich geworden und er sich in die Lippen biß, ärgerlich darüber, diese gedankenlose Bemerkung gemacht zu haben.

Zum Glück, begann Tremaine mit seiner angenehmen Stimme, ist der Schaden leicht wieder gut zu machen. Wenn Sie die sterbenden Perlen ein paar Tage in Meerwasser legen, so bekommen sie ihren Glanz wieder.

So? fragte Delroy etwas belustigt, wo haben Sie denn diese Kenntnisse her?

Tremaine lachte.

Ich schäme mich fast, es zu verraten. Ich hörte zum ersten Male in einer Zeitungsnotiz über die Kaiserin von Oesterreich davon. Sie besaß auch ein Perlenhalsband, das trüb wurde, und sandte es aus diesem Grunde zur Behandlung mit Seewasser an die Adria.

Warum wurden ihre Perlen trüb? fragte Drysdale. Das weiß niemand, antwortete Tremaine gleichgültig. Es geschah gerade, bevor die Kaiserin ermordet wurde.

Reinliches Schweigen herrschte eine Sekunde lang in der Loge.

Eine Zeitungskente! sagte Delroy schließlich. Wir sind dem Aberglauben des Mittelalters gottlob enthöhen.

Das ist sehr wahrscheinlich, gab Tremaine zu, übrigens lohnt es sich, einen Juwelier zu befragen. Ihr Halsband, gnädige Frau, ist es wert, gerettet zu werden.

Allerdings war es aller Bewunderung wert; es war beinahe einzig in seiner Art und die einzige Verschwendung Delroys gewesen. Jahrelang hatte er die einzelnen Perlen gesammelt, die, von seltener Schönheit und mit großem Geschmack gefaßt, das Hochzeitsgeschenk an seine Frau bildeten. Der Wert der Perlen schätzte er nicht unter hunderttausend Dollar, der des fertigen Halsbandes konnte nur gematmaßt werden.

Sawohl, erklärte Drysdale und lachte, ein wenig über die vermeintliche Naivetät Tremaines, sicherlich ist es das; am besten trägst du es zu Tiffany, Dick. Das werde ich tun, erwiderte Delroy. Nun denke nicht mehr daran, Edith.

Nein, antwortete sie lächelnd und ihre Augen glänzten. Aber die Luft ist so delikend hier; ich hätte gerne ein Glas Wasser.

Das Wasser war im Augenblick später da. Drysdale, der sich immer mehr Vorwürfe machte, sah zu einer Erleichterung ihre frische Gesichtsfarbe wiederkehren. Da schien sie sich wieder wohl zu fühlen; das Gespräch ging auf andere Dinge über.

Nachmals gab Tremaine eine Probe seiner Selbstbeherrschung; er blieb nicht lange da, ließ seinen neuen Freunden nicht Zeit, sich an ihn zu gewöhnen, geschweige denn seiner überdrüssig zu werden. Er schien nicht im entferntesten ein Fremder zu sein; im Gegenteil hatte es den Anschein, als fühle er sich völlig zu Hause, und als er die Loge verließ, bedauerte es wenigstens der männliche Teil der Gesellschaft.

Die Einladung in der Loge ermöglichte es Tremaine, von jetzt ab im Delroy'schen Kreise zu verkehren; er machte davon in solch taktvoller Weise Gebrauch, daß er bald überall willkommen war. Sein Erfolg war von Anfang an verbürgt; er brachte einen frischen und ungewohnten Ton in die langweilige gleichmäßige Unterhaltung, so daß er zu einer beliebten Persönlichkeit wurde.

Es schien indes, als ob die gesellschaftlichen Verpflichtungen und das Frühlingswetter die Gesundheit Frau Delroys zu sehr auf die Probe stellten; sie war nie besonders kräftig gewesen und gerade in diesem Winter durch die Einführung ihrer Schwester in die New Yorker Gesellschaft stark in Anspruch genommen worden.

(Fortsetzung folgt.)

Sammlung Götschen

über Elektrizität, Maschinenkunde, Mathematik stets vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlaufen, können am nächstfolgenden Tage erscheinen.

Ärztliches, sehr nettes Mädchen für Alles oder Bedienerin tagsüber für 15. April gesucht. Via Marianna 5, 2. Stod rechts. 98

Ärztliche Lehrerin wird aufgenommen. Adresse in der Administration. 65

Kinderfräulein oder verlässliches Kindermädchen oder Kinderfrau wird aufgenommen. Adresse in der Administration. 110

Verlässliches Stubenmädchen wird aufgenommen. (32 Kr.) Pollicarpo 193, 1. Stod. 108

Cüchtiges Dienstmädchen wird sofort aufgenommen. Via Mediolano 3. 112

Elegantes schönes Zimmer ist für Eheleute zu vermieten. Via Stofue Carducci 53, 2. Stod links. 3

Dürkopp-Fahrrad ist billig zu verkaufen. Via Trabonico 4, (Gasthaus). 106

1 großer Tisch, 1 große schöne Badewanne mit Abfluß und ein Badestuhl zu verkaufen. Piazza Carli 1, 1. Stod links. 111

1 Puppenbett, 4 Puppenkasten, 1 Puppenwaschtisch, sowie die Administration. Wo — sagt die Administration. 109

Seltene Gelegenheit! 9500 Damenhemden von einer Konkursliquidation abgekauft! Dieselben sind aus feinsten Webe mit Schweizer Stickerei und Ajour, und werden wegen Lageräumung tief unter dem Erzeugungspreis das Stück um Kr. 1.75 per Nachnahme versendet. — Erstes Dest.-Ung. Wäsche-Exporthaus Josef Rehmer, Kratau, Dietelsgasse Nr. 57/a 16. Für Nichtpassendes Geld retour. 204

Kleines Zimmer mit freiem Eingang ist sofort zu vermieten. Via Cabotti Nr. 18. 86

Schönes leeres Zimmer mit freiem Eingang ist sofort zu vermieten. Via Diana 9, parterre. 92

Möbliertes Zimmer für zwei Offizierspferde ist sofort zu vermieten. Via Ercole 5. 94

Chemische Putzerei und Färberei O. Sickenberg u. Kellner in Wien. Uebernahmestelle „Maison Friß“, Piazza Carli 1, 1. Stod. 4240

Platzagenten zur Entgegennahme von Bestellungen auf Lose gegen monatliche Teilzahlungen werden an allen Orten für ein altes renommirtes österreichisches Bankhaus bei hoher Provision aufgenommen. Offerten unter „Anker 74236“ an die Annoncenexpedition M. Dufek Nachf., Wien I., Wollzeile 9. 4240

Moderne Dampfturbinen und Turbinenschiffe. Von Dr. A. Krebs. Preis geb. Kr. 3.80.

Vorrätig in der Schrinnerschen Buchhandlung (G. Mahler)

Bestellungen auf Flusskarpfen für die Osterfasttage übernimmt von heute an

105 Albin Hambrusch Selcher, Via Kandler Nr. 9.

Frische Osterschinken bester Qualität in allen Preislagen.

Ostern 1909.

Gold-Damenketten, lang

„ Herrenketten, kurz

„ Herren-Kavalierketten

„ Kollier-Halsketten

in allen Fassonen und Preislagen.

Eigene Erzeugung, daher ohne Konkurrenz.

Nur bei KARL JORGO, Via Sergia Nr. 21.

6 Bettücher — 15 Kronen

155 Btm. breit, 230 Btm. lang, rein weiß, fertig gefärbt, gute, haltbare Ware, versenden franko Brüder Dechner in Graz, Eisernes Haus. 4442

Ein schwarzes Kleid

Bleibt immer modern. Große Auswahl von mehr als 200 Qualitäten schöner, moderner Stoffe haben Brüder Dechner in Graz, Eisernes Haus und senden zur Auswahl kostenlos die Muster ein. 4441

F. W. Cemplers „Hotel Dreher“

Lussinpiccolo.

Gutbürgerliche Wiener Küche — Schön eingerichtete, reine Fremdenzimmer — Zivile Preise. — In nächster Nähe des Landungsplatzes der Schiffe — Rendezvous der besten Gesellschaftskreise. 2782

Um 10 Kronen

100 Btm. lang, um 11 Kr. 115 Btm. lang, um 12 Kr. 125 Btm. lang, versenden die Brüder Dechner in Graz überallhin 4440

schönen Wetterkragen

mit Kapuze, Armausgriff und Sturmbänder aus garantiert echtem, wasserdichten Tiroler Erlinger Boden für Herren und Damen.

Wiener Konditorei

Via Sergia 69

empfehlen große Auswahl in feinsten Bonbons, Jour-Konfekt und Teegebäck eigener Erzeugung. — Bestellungen auf Eis, Crèmes und Torten werden zu jeder Zeit entgegen genommen und aufs feinste ausgeführt.

Achtungsvoll

3881 Rudolf Wunderlich.

Kaisers Brustcaramellen.

5500 notariell beglaubigte Zeugnisse verbürgen die sichere Wirkung bei

Husten Heiserkeit, Katarrh, Keuchhusten.

Paket 20 und 40 Heller, Dose 30 Heller.

Zu haben in Pola in den Apotheken: Franz Sponza, V. Cech (Wassermann), Antonio Rodinis, P. Petronio (Ricci), sowie in der Drogerie August Zuiliani. — In Dignano in den Apotheken Bernadelli und Gust. Fabiani. — In Parenzo: Premiata farmacia Candussio. 3796

Die besten Handchuhe

sind

Englische und Zacharias

vorrätig im

Warenhaus

Fröhlich & Löbl

Pola, Via Sergia.

Kollijacken in allen Größen

Englische Spazierstöcke in allen Preislagen

Reiche Auswahl modernster Damenhüte

Giulia Zaratini, Via Cenide Nr. 6, 2. Stock.

Banca Popolare Goriziana, Agenzia di Pola

Corsia Francesco Giuseppe Nr. 1.

Volleingezahltes Aktienkapital 500.000 Kronen. — Reserven 90.000 Kronen.

Bankoperationen:

Geld- und auswärtige Devisenwechsel. — An- und Verkauf von Pfandbriefen, Renten, Prioritäten, Losen u. d. Aktien.

Wechsel-Eskompt. Belehnung von Effekten.

Geldeinlagen auf Einlagebüchel

verzinsbar mit 4 Prozent — bei Vinkulierung derselben Zinsfuß nach Uebereinkommen. Die Rentensteuer bleibt zu Lasten der Bank.

Geldeinlagen in laufende Rechnung.

Uebernahme von Wertgegenständen, Koffern etc. mit oder ohne Wertversicherung in die eigene Sicherheitszelle.

Vermietung von Stahlschrankfächern (Safes) nach folgenden Konditionen:

FORMAT	Durchmesser	Höhe	Breite	Für 1 Jahr	Für 6 Monate	Für 3 Monate
A	42 cm	18 cm	20 cm	K 15.—	K 8.—	K 5.—
B	42 „	23 „	27 „	„ 25.—	„ 14.—	„ 8.—

Diese Kassetten wurden ausschließlich zur Aufbewahrung von Wertgegenständen, Pretiosen, Wertpapieren, wichtigen Dokumenten etc. angefertigt und befinden sich in eigenen Kassen, welche wiederum in der Sicherheitszelle untergebracht, daher vollkommen einbruch- und feuersicher sind.

2960 Befasst sich mit allen anderen Bankoperationen.

Kassastunden von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr.

Verehrtes Fräulein Braut

kaufen Sie

zur Anfertigung Ihrer Ausstattung nur gute Waren, damit Sie daran lange eine Freude haben! — Schreiben Sie an Bruder Dehner in Graz um Einsendung der Muster. Sie werden sich überzeugen, daß Sie dadurch bei großer Auswahl Ihren Einkauf zu billigen Preisen machen können und das kostet nichts als eine Korrespondenzkarte

UM 5 HELLER.

Maison Fritz
Piazza Carl 1, 1. Stock 4002
Frühjahrs und Sommerhüte eingelangt.

Hilfe
Gegen Blutstockung etc. erfolgreich. Frauen wenden sich vertrauensvoll an Arth. Hohenstein, Berlin-Halensee 6 (Rückporto erb.). 3556

Banca Popolare di Pola

r. G. m. b. H.

Bank und Wechselstube

Via Sergia Nr. 67.

An- und Verkauf aller Gattungen Wertpapiere, Münzen und Devisen.

Auszahlung verlorster Effekten, Zinsenquittungen und Kupons, auch vor deren Fälligkeit. — Besorgung von

Militär-Heiratskationen zu den günstigsten Bedingungen.

Uebernimmt Spareinlagen auf Büchel zu **4 Prozent.**

und die Rentensteuer zu Lasten der Bank.

== Cheques. ==

Vorschüsse auf Wertpapiere und Goldwaren.

Promessen zu allen Zeichnungen.

Versicherungen gegen Verlosungsverlust.

3602

Mit „Keil-Sad“ streiche ich seit Jahren den Fußboden — denn das heißt sparen; Und für Parquetten reicht 'ne Wäsche. Mächtiglich von Keils Boden wische. Mächtiglich und Türen streich ich nur Mit weißer Keilscher Glasur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichten Blau. Zwei Korbianten, so will's die Mod' Streich ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Ruh' Mit Keils Creme putzt sie nur die Schuh, Und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Handhakt, der ist wohl bestellt.“

Stets vorrätig bei:

Augusto Zuliani in Pola.

Flume: F. Jechel, Drogerie.

Rain: Ilija Krpan u. Sohn.

Wagner: G. P. Andra.

S. Pietro-Drugga: F. Giudic.

Robigona: Giuseppe de Besconi.

Ebenlen: Faust. Inghisetti.

4182